

Die "Völkswoche"
erscheint täglich Nachmittag außer
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Gräfenstr. 5/6,
durch die Post und
durch Goliadkram in Beleben.
Preis vierpfennig Mr. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Postbezeichnung Nr. 2788.

Inserationsgebühr
berechnet für die einsätzige
Zeitung über deren Raum
20 Pfennige für Zeitungs- und
Verlags-Anzeigen
10 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer
müssen bis Sonntag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Nr. 451.

Telephon
Nr. 451.

Völkswoche

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 95.

Montag, den 24. April 1899.

10. Jahrgang.

Politische Übersicht.

Der belgische Bergarbeiterstreik.

Die großen Streikbewegungen nehmen einen Lauf, der eng mit der industriellen Entwicklung anpaßt. Als zuletzt 1889 der industrielle Aufschwung seinen Höhepunkt erreicht hat, kam es zu großen Bergarbeiterstreiks, die je nach der Stärke der gewerkschaftlichen Organisationen in den verschiedenen Ländern mehr oder weniger Erfolg hatten. Im Jahre 1891 setzte der Geschäftskrieg ein. Zahlreiche Arbeitentlassungen und Lohnabzüge fanden statt. Sie hatten zur Folge Abwehrstreiks seitens der Arbeiter. Diese Bewegung fand ihren Epilog in dem titanischen Ringen der englischen Bergarbeiter, das 14 Monate lang dauerte und mit einer schrecklichen Niederlage der Arbeiter endete.

1894 beginnt ein neuer Aufschwung. Er macht sich erst in Deutschland in der Steigerung der Zahlen des auswärtigen Handels bemerkbar, dann in England, Frankreich, Belgien, später in Österreich, er erfaßt ganz Europa. Eine Störung tritt ein mit der Einführung des amerikanischen Dingley-Tarifs, die Textilindustrie wird zwar stark mitgenommen, doch kommt es nicht zu einer allgemeinen Krise, der Aufschwung in den anderen Produktionszweigen hilft über die zeitweilige Klemme in der Textilindustrie hinweg. Ende 1894 war auch bereits der tiefste Punkt der großen amerikanischen Handelskrise erreicht, es beginnt ein Aufschwung, der 1897 und 1898 rasch emportreibt und jetzt mit Riesenschritten sich vorwärts bewegt. Der Aufschwung umfaßt die ganze Welt, alle Kräfte der Weltproduktion sind in höchster Spannung. Die Verkehrsmittel reichen nicht mehr aus, um die gewaltigen Warenausmassen rasch zu vermitteln, es zeigen sich auch schon sehr bedeckende Gelächterzeiten. Die Preisbewegung hat umgeschlagen und an Stelle eines fortgesetzten Sinkens der Preise sind auf allen Gebieten ebenso fortgesetzt Steigerungen zu konstatieren. Auch die Getreidepreise steigen und die Fleischpreise. Es steigen die Fleischpreise. Es steigen die Kurswerthe der Aktien, weil von Jahr zu Jahr höhere Dividenden verteilt werden. Es steigen die Bodenpreise.

Die Fabrikanten, die Banken, die Kaufleute, die Hausbesitzer, die Gütekonsumenten, Alle haben sie ihren Reichtum oder ihren Wohlstand vermehrt. Alle haben sie ihren Theil weg von der industriellen Blüthe. Auch der Staat bereichert sich. Die ewigen Defizitsorgen sind verschwunden, die Finanzminister brauchen nicht mehr ihr Gehirn abzumarten, um Steuern zu erfinden dort, wo bereits Alles besteuert ist, nicht mehr bangen Herzens sehen sie dem Tag der Staatsberatung entgegen, sondern freudigen Gemüths erwarten sie ihn als den Tag ihres Triumphes, an dem sie alle Kritik der Opposition mit dem stolzen Hinweis auf die gefüllten Kassen niederschmettern; denn das Geld fließt von selbst zusammen in unerwarteten Mengen. Der kleinbürgerlichen Opposition, für die die Welt nur aus Staatsrechnungen besteht, ist dadurch thatsächlich der Stachel genommen. Die Parlamente sind bewilligungsfreudig wie niemals. Panzerjäger, Kanonen, Soldaten, Alles wird bewilligt, auch Staatsanleihen werden bewilligt, es ist ja das Geld da, um die Kosten zu bezahlen, die Hauptfahne ist, man braucht keine neuen Steuern zu erheben, folglich merken es die Wähler nicht. Kurz, alles schwelgt im Überfluss.

Und nun die Arbeiter, die all diesen Segen geschaffen haben? Einige Besitzungen sind auch hier eingetreten — mehr Arbeit, folglich auch mehr Lohn, die Zahl der Arbeits-

losen hat sich vermindert, es werden Überstunden gemacht. Gegenüber den Jahren des Notstands ist das allerdings ein Fortschritt. Wer, außer den Arbeitgebern wird aber behaupten, daß das genügt, oder daß es auch nur im Entferntesten einen Vergleich mit den Vortheilen gestattet, welche die anderen Bevölkerungsschichten sich aus dem geschäftlichen Aufschwung zu verschaffen gewußt haben? Dagegen sind es die Arbeiter vor Allem, die aus ihrem Lohn die erhöhten Warenpreise zu bezahlen haben. Dem Kapitalisten wirkt die ökonomische Entwicklung von selbst die Reichthümer in den Schoos — die Arbeiter müssen sich jede geringe Verbesserung ihrer Lage erst im Kampf mit ihren Unternehmern abringen. Die Zeit des industriellen Aufschwungs ist denn auch durch zahlreiche Streiks gekennzeichnet. Allein das waren bis jetzt alles kleine Scharmütze, durch die im Einzelnen mancherlei erreicht wurde, deren allgemeine Bedeutung aber hauptsächlich in der Hebung des Selbstbewußtseins der Arbeiter und der dadurch bedingten Stärkung der Gewerkschaften liegt. Nur zwei große Schlachten sind während dieser Zeit geschlagen worden: der Hamburger Hafenarbeiterstreik und der englische Maschinenbauersstreik. In beiden Fällen sind die Arbeiter

wahrscheinlich durchaus nicht ins Gewicht.“ Über Oberschlesien schreibt die „Königliche Zeitung“: „Das Kohlengeschäft im Monat März d. J. ist geradezu als ein glänzendes zu bezeichnen. Die Nachfrage hat eine nicht zu erwartende Höhe erreicht, und die Gruben haben die günstigen Absatzgelegenheiten nach Möglichkeit auszunutzen verstanden. Als der Beschluß der privaten oberschlesischen Kohlengruben, die Preise ab 1. April d. J. um 2 Pf. den Rentner zu erhöhen, bekannt wurde, war das Drängen nach Lieferungen derart, daß die meisten Gruben nicht zu folgen vermochten. In Folge der bevorstehenden Preiserhöhungen hat man versucht, sich so rechtlich wie möglich einzubilden, und da der rheinisch-westfälische und der englische Kohlenmarkt stetig weiter am Festigkeit gewinnen, wurden oberschlesische Kohlen zur Deckung des nicht zu befriedigenden Bedarfs aus Gegendem bezogen, die zwar den diesseitigen Gruben schon längere Zeit erschlossen sind, nach denen indessen unter den früheren Verhältnissen der Absatz sich immer in gewissen Grenzen bewegte. Die Gruben haben ihre Bestände in Grobholzen so gut wie geräumt und höchstens noch einige unbedeutende Stapel in Haushandholzen.“

Kein Wunder deshalb, daß die Dividenden der Steinkohlenwerke enorm steigen, trotzdem sie ganz exorbitante Abschreibungen machen. Eine Cube z. B. macht solche horrende Abschreibungen, daß selbst die Steuerbehörde sich veranlaßt fühlt, dagegen Protest zu erheben, denn die Sache gewann die Form einer einfachen Steuer-Hinterziehung. Trotzdem vertheilt sie immer noch 19 p.C. Dividende! Nicht viel anders sieht es mit der Hibernia, die über 4 Millionen für Neubauten abschreibt und doch noch 12 p.C. Dividende vertheilt. So geht es fast durchweg.

So sieht es auch in den anderen Ländern der Steinkohlenproduktion aus. Die Geschäftslage ist also insofern für den Streik günstig: es ist eine lebhafte Nachfrage nach Arbeitern und von allen Seiten hört man über Arbeitermangel klagen. Aber vielleicht ist die Geschäftslage viel zu günstig. Die Bergwerke sind, wie wir sahen, mit Ausfällen überhäuft, in Folge dessen hat die Konkurrenz unter ihnen nachgelassen. Das gilt besonders von der internationalen Konkurrenz. Die Bergwerksbesitzer brauchen also nicht zu fürchten, daß ihnen viele Lieferungen von anderen wegziehnapt würden, sie können ruhig proben auf die allgemeine Knappheit des Kohlenmarkts. Sie haben wohl ihre Lieferungstermine, aber sie halten die Kohlenverbraucher in ihren Händen und werden auf dieser Seite umso mehr Nachgiebigkeit und Entgegenkommen finden, als sie im Falle einer Bewilligung der Arbeiterforderungen eine Erhöhung der Kohlenpreise in Aussicht stellen würden. Von dem letzteren Gesichtspunkte aus ist ihnen der Streik vielleicht gar nicht so unwillkommen.

Man sieht, es kreuzen sich hier die mannigfältigsten Interessen. Die aufzustellende Prognose ist diese: Wenn der Streik nicht rasch in seinen Anfängen schon beigelegt wird, und das kann nur durch ein bedeutendes Entgegenkommen der Unternehmer geschehen, dann wird es einen gewaltigen Kampf geben, dessen Zeitaufwand gar nicht abzusehen ist. Die Bergwerksbesitzer können einen sehr zähnen Widerstand leisten und doch müssen sie, weil die Konkurrenz anderer Länder sich mit Zeit immerhin in steigendem Umfang wird gelten lassen, schließlich nachgeben, wenn die Arbeiter so lange aushalten. Die Bergwerksbesitzer sind mehr denn je in der Lage, die Forderungen der Arbeiter bewilligen zu können, und der Streik selbst erhöht diese Möglichkeit durch Steigerung der Kohlenpreise. Es ist also eine reine Machtfrage, die jetzt in

Die Rose von Disentis.

Von Heinrich Bühl.

In Nachstehendem theilen wir einige Briefe Flavians mit, welche derselbe im Winter aus Luzern an seine Schwester schrieb:

„Warum denn Vorwürfe, Sabine, daß ich nicht sein kann, gleich andern; auch nicht werden mag wie sie? Ist's meine, oder des Schöpfers Schuld? Wahrsichtig, fast möchte ich schwören, es gäbe, wie von Menschen und Thieren, auch verschiedene Rassen von Geistern. Schilt mich immerhin einem unruhigen Augenblick; Du hast recht. Ich tauge unter diesen Leuten nichts und weiß nicht, was ich in einer Welt zu schaffen habe, in der ich entweder entbehrlich bin, oder gehabt und betrogen werde. Wenn ich nicht bei Dir und bei Dir allein sein darf, ist mit nirgends wohl, als allein bei mir. Und ich bin in meinem jetzigen Bathmos allein; daher ist mir's auch behaglicher als seit langer Zeit. Mein Bathmos aber ist ein altes Landhaus auf der Höhe am Ufer des Bielerwaldsässer Sees, etwa eine viertel Wegstunde von Luzern. Unter mir, im Erdgeschoß, wohnt ein ehrlicher Rüher, sammelt Beib und Kinder, der das Vieh seiner Herrschaft zu überwintern hat, die Bedürfnisse meiner Haushaltung besorgen läßt, mir Bücher oder Briefe aus der Stadt bringt oder daß ihm trägt. Unter meinen Fenstern breitet sich in dunklem Glanz, der See aus; jenseit desselben die silzige Seite der Alpen von Unterwalden, die sich rechts an die verwirrte, gewaltige Pyramide des Pilatus stützt. Links darüber schwaben im Halbkreise die Eisfirnen von Uri in wunderlichen Bildungen und Urtümern.“

„Mein Tagewerk ist ein so gleichförmiges, daß ich nichts davon erzählen mag; ein wahrer Gedankenstrich im Lebenslauf. Ich lese, ich schreibe, ich träume. Ein kleiner, ästlicher

Herr, Namens Balshofar, Bibliothekar zu Luzern, versorgt mich gesäßig mit den besten Werken englischer, französischer und deutscher Literatur. Da lebe ich nun als Geist unter den Geistern, und lasse mich von ihnen belehren und verehren. Zuweilen besuche ich unseren jungen diplomatischen Agenten in der Stadt, um Neues aus dem unglücklichen Bündnerlande zu vernehmen; zuweilen kommt er auch wohl zu mir. Seit dem Einzug der kaiserlichen Truppen erträgt man aber wenig mehr von dorther. Der Churer Kriegsrath entweicht ohne Scham das Briefgeheimnis, und nimmt das Vermögen der Ausgewanderten im Besitz. Unser Agent ist seines Bürgerrechtes verlustig geworden, sogar für vogelrei erklärt. Man hat sein Bildnis an den Galgen geißelten, weil er sich mit rastloser Thätigkeit der armen Ausgewanderten bei den Behörden der Schweiz annimmt. Er hat es mit selbst mit lachendem Munde erzählt. Weil mir nichts mehr gehört, will ich der Welt angehören; weil mir Niemand hilft, jedem helfen, sagte er neulich.

„Ich weiß nicht, woher er den ewigen Frohsinn nimmt. Er ist jung, ungefähr meines Alters, wissenschaftlich gebildet, belebt und gesücht, lebt aber äußerst eingeschükt, fast drücklich . . . ob wegen Mangels an Mitteln oder aus Grundsatz, ist schwer zu errathen. Ich glaube, er ist eine Doppelgestalt, in seinem Innern der schreiende Gegensatz des Leidens. Dieses läßt er selten durchdringen und ich weiß nicht, ob er die Menschen inbrünstiger lieben oder verachten mag? Er ist ein Diplomat von eigener Natur, der Opfer bringt und keines verlangt; heimlich weinen, öffentlich lächen kann, stumm schwärmen in seinem Innern, glatter Weltmann von außen ist wie ein Spiegel, der Farben nach den Umgebungen wechselt, der in sich aber starr, kalt und spröde bleibt, wie das Spiegelglas. Ich beschreibe ihn Dir, weil ich Dir rathe, die Briefe für mich an ihn zu schicken. So erhalten sie mich mit größter Sicherheit. Er gefällt mir und doch fürchte ich

ihn heimlich. Ich möchte mich dem gefalligen Manne ganz hingeben und kann es aus einer abschönerlichen Art von Neidtrauen nicht. Er bleibt mir dunkel oder zweideutig; mich aber hat er durch und durch erkannt, so klar, wie Du mich kennst. Denke Dir, als ich ihm den ersten Höflichkeitsschüß abstottele, sagte er mir Dinge, als wäre er in meine verborgenen Zustände eingeweiht: Dinge aus meinen Verhältnissen, die selbst Du noch unbekannt sind. Durch ihn wurde ich auch den bedeutendsten Männern der helvetischen Regierung und den gesetzgebenden Räthen vorgeführt. Die Bekanntheit derselben kann mir vielleicht in Zukunft nützlich werden. Am besten von allen gefiel mir der Direktor Lücherp, ein Mann nach meinem Herzen; vom edelsten Korn und Schrot; ganz Gluth für das Große und Gute, wie es sein sollte; vielleicht darum eben nicht für das, was da ist, gemacht. Ebenso der gelehrte Senator Lükerie, ein umsichtiger, großthätiger, behutsamer Staatsmann; und der bescheidene stillwirkende Minister Stopfer. Alle haben sie die gleiche Liebe für das Gerechte und Wahre; Alle das gleiche Ziel: Volksglück durch Volksfreiheit, und Volksfreiheit durch Geistesbefreiung der Menge. Alle aber wandeln dem gleichen Ziele auf ungleichen Wegen zu.“

Genug für heute! Ein Glück für uns beide, daß Du in heimatlichen Schloss Deines Mannes und nicht in Bünden wohnst. Wir können wenigstens furchtlos Herz gegen Herz ausschließen, bis ich Dich im Frühjahr wiedersehe.“

10.

Schicksal der Rose von Disentis.

„Warum machst Du mir denn Vorwürfe, Du Unberuhige, auch wenn ich sie verdiente? Wer spricht wohl gern von der Geschichte vergangener Vorheiter? Ich will mich heute aber doch überwinden, Dich bestreiten, und über den Verlust der sogenannten Rose von Disentis, die Dir so wichtig ist, Auskunft geben.“

(Fortsetzung folgt.)

Belgien ausgefochten wird. Ihre Entscheidung ist von entheiter Bedeutung nicht nur für die belgischen Kohlenarbeiter, sondern für die Arbeiter der ganzen Welt. Siegen die Belgier, dann wird man auch anderswo ihr Beispiel nachzuhmern wissen. Dessen sind sich auch die Kapitalisten sehr wohl bewusst, und die Chancen der internationalen Unternehmer, mögen sie in der Deutlichkeit auch weniger hervortreten, werden sich schon im Stillen geltend machen. Da dürfen auch die Arbeiter auf dem Posten sein. Vorläufig gilt es, schaft zu beobachten, was in Belgien geschieht; und sollte es nochig sein, dann wird man auch zu helfen wissen. Die Bergarbeiterbewegung ist schon längst international. Über den thüringischen Wahns sind die Arbeiter längst hinaus, daß dort, wo eine Zollbarriere errichtet ist und eine andere Polizeiuniform erscheint, auch die Gemeinsamkeit der Interessen des arbeitenden Volkes auffällt. Unsere belgischen Brüder sind auf der ganzen Linie ins Vorberetzen gekommen; wir wünschen ihnen Glück zu ihrem Kampfe, der auch der unsere ist, und stehen selbst geschützt und halten unser Pulte trocken.

Gepeitschte Buchthäusler!

Von den Opfern des Essener Meineidsprozesses wurde unser Genosse Gräßl, der 3½ Jahre im Grade der Lebendigen, im Buchthaus, aushalten mußte, mit Peitschenhieben regalirt! Diese ungewöhnliche Thatsache heißt die „Atheinisch-Westf. Arbeitstag.“ mit. Es ist da zu lesen:

Die mit der Buchthausstrafe verbundene Zwangskarbelei zieht nicht die Anstalt oder den Staat, sondern für einen Privaunternehmer, der der Anstalt hierfür für jeden Arbeiter zwischen 65 und 90 Pf. täglich verfügt. Die Buchthäusler erhalten davon fünf Pfennige, rückläufige Sträflinge innerhalb Pfennig. Dieses Geld dürfen sie sparen oder zum Kauf von Zuvernahrungsmiteln verwenden. So wenig nun der Röhre der Arbeitsstrafe den Buchthäuslern zahlt, so verlangt er doch volle Arbeitsleistung und wird sehr ungemeinlich, wenn ein Strafling sein Verhun nicht erfüllt oder die Arbeit nicht nach Wunsch ausführt. Das Herrn Gräßl habe erfahren. Infolge seiner Freiheit - er mache u. a. auch einmal Kippeln an einer Raupe durch - verhinderte er niemals eine Arbeit nicht völlig zu bewältigen. Er erhielt mehrmals Arbeit, eine Strafe, die dem jüngsten Arrest beim Militär entspricht. Als solch galt es im Arrest nur Wasser und Brot. Ein Betrag die Arrestzeit nicht auf. Gräßl wurde für einen mit Arrest befreit und batte 55 Tage abzumachen. Aber es kam schwämmen.

Der ersten zwei Jahre arbeitete Gräßl nämlich für die Gold- und Politurleistungsfabrik Dietrich in Berlin. Das Poltern ist kein ländliches Geschäft. Unausgeglichen muß der Arbeiter mit seinem Poltern an den drei Meter langen Leinen auf und nieder laufen, so daß er ständig seine Füße spult. Als Gräßl vom Kaufmann Dietrich untersucht und untersucht wieder gebracht wurde, ließ ihm einmal die Galje über, und er kündigte den auf seinen Verdienst so empfundenen Mann mit einem wenig idiomatischen Wort. Am bürgerlichen Leben wäre dem jungen Nachgeborenen keiner im gleichen Maße gefährt worden. Das Buchthaus ist etwas natürlich nicht Gräßl wurde vorher vor das Disziplinargericht gestellt und zu zwanzig Peitschenhieben verurtheilt. Dem Strafzettel nachobachteten die Oberhaupten bei. Man schallte den Sünder auf den Boden und dann flüchtete die Peitsche auf das Gesicht des Gefesselten nieder. Die Flecke fallen nicht etwa ab, sondern, wie mancher Zeitung berichten kann, sondern nach jedem Schlag wird erst gewartet bis der Schlagpfeil des Windens und Zuden läßt und sich verstößt. Die ersten 10 Schläge waren ein Angestellter aus, der wegen eines kurzen und religiösen Sturzes unter den Buchthäuslern eine große Erfahrung genoss. Den Überaufsichter mißte aber diese Schläge nicht tragen, weil genug ausgetragen waren, so daß Gräßl sich bald die Peitsche und ging besser ins Gewicht, so daß bald das Domänen Gräßl durch die Räume der Grätzl erholte. Jede Körperliche Bestrafung erzielte noch mehrmals verhältniß, als der Geschwelle für die nächsten zwei Monate keinen Lohn erhält und sitzt in den nächsten drei Monaten keine Zwangsarbeit mittellos knien darf.

Durch Vermittelung des evangelischen Geistlichen gelang es mir endlich, in einem anderen Staat bestätigt zu werden, daß er bei den letzten dreizehn Monaten als Buchthäusler.

Einen Schrei der Empörung wird diese Münchner am die Lippen der deutschen Arbeiter bringen. Nur steht ja der „Borussia“ zu dieser Nachricht:

Als die Essener „Meineidiger“ ins Buchthaus wandern mußten, als die ganze industrialisierte Welt, nicht nur die Sozialdemokratie, ehrlich ihren Willen über das heile Urteil entsetzte, da rechneten bürgerliche Idealisten und Optimisten auf baldige Begegnung. Eine aber kann man wohl allgemein an: Der Strafzettel war zu schwer, so weit es möglich war, daß kein der Männer des kleinen Kampfes leichter. Jetzt berichten die Buchthäuslerinungen der führenden Arbeiterhäuser und Peitschenhieben.

Diese Peitschenhiebe verunreinigen zwar und entstehen den freien Seh eines Beamten, aber er ist eben und für unsre heutige Gesellschaft. Die zweite Peitschenhiebe haben freilich auf der Stimm unserer Kultur.

Es gibt „vorläufig“ keine Buchthausvorlage?

Im Bundesträtekreis ist bestimmt, daß „Vorläufig“, daß vom der Abfluß, dem Präsidenten in der Landeskirchen Sessio noch einen Gesetzestext zum Schutz der Arbeiterschaft vorliegen, so frühzeitig möglich wie die Abhandlung gemacht werden. Gleichzeitig die Sessio mit bringenden Aufgaben bereits begonnen hat, daß kann einzusehen, wie sich diese Bemühungen erzielen könne, ohne daß die Tagung eine unzweckmäßige Verschiebung bis in den hohen Sommer erfuhr. Bisweilen aber erzielt hat die unerwünschte Verschiebung der in Aussicht stehenden Tagung, so länger sich die berührten Stellen der Reichsregierung mit ihr beschäftigen, um so schwieriger. Nun wenn es indessen noch in Wahrheit gelungen sollte, eine Zeit zu finden, welche die Bürgertafeln verhindert, daß nach der Seite der Arbeitgeber gleiches Präßl (da liegt der Hof im Präsidium) gelten werde wie nach der Arbeitgeber, so ist es doch von unerreichbarem Belang, ob die parlamentarische Vertretung der Nation eine Sessio früher oder später mit der Durchführung des Gesetzestextes beginnt werden.

Besser wir also noch ein Stück!

Blasius und die Staatsbürgerschaft.

Blasius steht auch ein Sozialdemokrat immer mit dem Blasius als Sozialist gegeben, da es in den letzten Tagen nichts

eines führenden Organs der nationalliberalen Partei geschieht, der selben Partei, zu deren einflussreichsten Mitgliedern Herr von Miquel ehemals gehörte, er, der kommunistisch anfang, um auf dem Wege über den Nationalliberalismus hochgradig zu werden. Ueber die „Taktik“ Miquels bei Beratung der Kanalvorlage urtheilt nämlich die „Kölner Blg.“ so:

Der letzte Tag der Beratungen der Kanalvorlage hat leider eine schwere Enttäuschung der Kanalfreunde und eine offen zur Schau getragene Herzerziehung für die Kanalgegner durch das felsame Verhalten des Finanzministers Dr. v. Miquel bewirkt. Nachdem der Minister mit ruhigen und sachlichen Gründen die Notwendigkeit der Ausführung des Kanals auch im Interesse der Staatsfinanzen dargelegt hatte, wandte er sich mit beredten Worten an das Haus, indem er dringend bat, an der Sammelpolitik, an der Vertretung der gemeinsamen Interessen der Landwirtschaft und Industrie festzuhalten, selbst wenn in diesem einzelnen Falle die Interessen der Industrie von denen der östlichen Landwirtschaft belastet würden. Es hält schwer, für die Bestaltung die richtigen Worte zu finden, die bei den Kanalfreunden nach diesen Worten des Ministers v. Miquel sich offenbart. Abläufig machte sich die Emnidung, daß mit dieser Wendung Herr v. Miquel der Kanalvorlage einen schmerzhaften Knüppel zwischen die Hader geworfen hat, denn man könnte seine Worte nicht anders aussuchen als einen Nutzen an die kanalfeindlichen Agrarier: „Verworrt nur breit die Kanalvorlage. Darum keine Freundschaft nicht. Die Königliche Staatsregierung wird schon dafür sorgen, daß auch noch andere Erziehungen der letzten Tage zur Geltung auf alle Welt hätte sich darauf gezeigt gemacht, daß Herr v. Miquel, der doch sonst gegen militärische Angriffe eine scharfe Kritik zu führen pflegt, eine gründliche Abrechnung mit dem Grafen Ranckebthalte, der ihn mit einer bis dahin noch nicht dagewesenen Söldigkeit vor der Front der Volksvertretung verböhnt hatte. Herr v. Miquel hat diesen Ton zu sich setzen lassen, sowohl Graf Ranck als nicht einmal der Blaue weithin hält auch nur mit einem liebenswürdigen Worte den Angriff die persönliche Schärfe zu nehmen.“

Preußische „Freiheit der Wissenschaft“.

Die vorläufige Entscheidung des Privaldozenten Dr. Arents erfolgte gerade zu der Zeit, wo in der Universität und ihren Institutengebäuden die Verbündungsaufklage für das beginnende Halbjahr an das Schwarze Brett zu beteuern waren. Um festzustellen, ob ein Antrag von Dr. Arents sich am Schwarzen Brett befand, hat am letzten Mittwoch die Behörde, wie von einem Augenzeugen berichtet wird, nach eines Schrimmiallomissariats bedient, der sich als solcher auswies. Über dieses ungewöhnliche Vorgehen herrscht, so berichtet die „Bonn. Blg.“ in akademischen Kreisen nicht genügende Aufregung.

Warum denn mit dieser Aufregung? Ist denn der Polizeidienst nicht auch in der Universität ganz an seinem Platze? Die Herren werden sich bald wieder beruhigen — die „Aufregung“ prächtiger Professoren ist ganz ungefährlich.

Sommer Münchhausen. Das in Folge früherer Angriffe des Dr. Wagner gegen den Oberleutnant der Landwehr Dr. May Eßer eingeleitete militärische Strafverfahren ist, nach dem Berl. Tagebl., endgültig eingestellt worden. Eine gegen Eßer wegen Verunsicherung seines Gegners zum Zweck am 1. Mai mit 1000 Pfennigen befehlte Entlassung ist vom Seiter im Ende des Monats in einem Tag Stube angesetzt vorausgeschoben worden.

Was wird Herr Dr. Eßer doch gerisst eine gerichtliche Klage gegen den „Berichter“ Dr. Wagner erledigen? Auf den Antrag darf man gespannt sein.

Militärisches. Der 12. des Sondervertrags verbindet deutsches Reich mit Preußen vom 129. Infanterieregiment in auf dem Frontfront nach Spandau aus der Grenzlinie entfernt und steht nicht weiter aufrücken worden.

Das Front von Spandau - es hatte einen Polen angegriffen — hat es in Spandau die militärische erlohen.

Gegen die Karpfischer. Die Verurteilung einer Scharf über die Karpfische in Brandenburg hat den deutschen Karpfenzum Schaden in Dresden begegnet. In Preußen und Sachsen sind solche Karpfen erlaubt worden. Schwerer kann dringen als in den dünnen Sandboden verjährt werden.

Ausland.

Der Militarismus in der Schweiz.

Wie jetzt in der Schweiz die Gewerkschaften auf die Gewerkschaften und die Gewerkschaften auf in diesem Jahrhundert entdeckt ist der Schweizerische Aufstand der Sozialpolitik haben, lassen die Gewerkschaften die dem Bundesrat erlauben. Für Zürich und ganz Schweiz werden 16 bis 18 Millionen Franken gesammelt in der jüngsten Zeit, da die Gewerkschaften, besonders die Gewerkschaften und Handelsvereinigung, neuen Beispiel an setzten mit einem kleinen Zentrum, das nach unten geht. Das Schweizerische Armeekorps hat nun nach der Schweizerischen und Schweizerischen Armee einen neuen, der Industrie und dem Lande auf und mit dem kleinen Zentrum, das nach unten geht; eben, wenn man sieht, dass die Schweizerische Armeekorps, die ein Ende der alten Zentren ergriffen wurden, aber die Schweizer mit dem Zentrum einer neuen Schweizerischen Armeekorps sind ebenfalls aufgestellt, und da die deutsche Körde nicht in den jüngsten Tagen, oder nicht in der alten Zentren ansteigt, so werden in der nächsten Woche mehrere größere Industrielle ihre Werke schließen. Die Gewerkschaften haben eine zehntausendige Zehntausend anstreben, die Arbeiter verlangen jedoch 15 Proz. Die Propaganda für den Ausland dauer fort. Aus dem übrigen Schweizland wird eine wichtige Veränderung gemeldet.

Der Bergarbeiterkrieg in Belgien. Das belgische Bergarbeiterkampf wird: Der Zustand im Lütticher Grubenbezirk ist weiter ungenommen. Es wird nur noch in Herzhaft gearbeitet. Die Kohleströme sind schon aufgestellt, und da die deutsche Körde nicht in den jüngsten Tagen, oder nicht in der alten Zentren ansteigt, so werden in der nächsten Woche mehrere größere Industrielle ihre Werke schließen.

Die Gewerkschaften haben eine zehntausendige Zehntausend anstreben, die Arbeiter verlangen jedoch 15 Proz. Die Propaganda für den Ausland dauer fort. Aus dem übrigen Schweizland wird eine wichtige Veränderung gemeldet.

Die Tropfzisterne in Kiel haben ihren Stoff glänzend bereitet. Die kommunistischen Gewerkschaften wurde die neuankommene Arbeitszeit eingeführt.

Die Reale in Braunschweig haben den Anfang des Studienjahrs erlangt, daß fünfzig ein Studienjahr von 40 Proz. gesteckt soll. Da erzielten nach einige Vergünstigungen erreicht wurden, so der Stoff für kommt erklärt.

Für die Abrüstungs-Konferenz ist den „Wiebermosi“ zufolge durch ein Erade des Sultans den türkischen Vertretern eingeschärft worden, sich aufmerksam an die Stimme der Vertreter Deutschlands zu halten und unter keiner Bedingung eine eigene Meinung auszusprechen. An der Konferenz wird nun auch, wie es heißt, auf direkte Intervention Russlands, ein bulgarischer Vertreter teilnehmen.

In Spanien werden sich, bei Madrid Reformen folgen, die Ausgaben des Kriegsbudgets im gegenwärtigen Finanzjahr um 29 Millionen Pesetas höher stellen als im vorigen Budget. Hieron sollen 12 Millionen zur Bezahlung des Soldes an die aus den Kolonien zurückgekehrten Truppen führen und Offiziere erforderlich sein.

Ein Wolffisches Telegramm aus Madrid vom Sonnabend bezeichnet es als ungutstellend, daß das oberste Kriegsgericht, den Admiral Montojo und den Chef des Arsenals von Civit, Hauptmann Sotoa, wegen des Verlustes des spanischen Schiffes vor Manila zum Tode verurtheilt hätte; es erwartet noch wichtige Dokumente, bevor das Urteil gefällt wird. Oberst Zanova, der aus der Armee ausgeschlossen wurde, verlangt eine allgemeine Untersuchung über den Feldzug auf Kuba, ebenso General Gonzales Barato.

Partei-Angelegenheiten.

Die Revision unseres in Hamm inhaftierten Genossen Müller gegen das Strafantrittsurteil, das ihn wegen Majestätsbeleidigung zu vier Jahren einem Monat Gefängnis verurtheilt, wird am 13. Mai vor dem Reichsgericht in Leipzig zur Verhandlung kommen. Die Vertretung Müllers ruht in den Händen des Reichsanwalts Landsberg.

Matzeyer. Arbeitsruhe am 1. Mai beschlossen die Töchter in Dresden. — Der Konsumverein in Döbeln i. B. hat beschlossen am 1. Mai sämtliche Verkaufsstellen von Mittag an zu schließen.

Der österreichische Eisenbahnenminister hat, wie früher, verfügt, daß am 1. Mai sämtliche Bedienstete der Staatsbahn ihren Dienst versetzen müssen und daß am 1. Mai nicht freigegeben wird.

Von der Parteipresse. Das „Volksblatt für Anhalt“ heißt mit, daß es im ersten Quartal d. J. einen Zuwachs von einhundert Abonnenten zu verzeichnen habe.

Majestätsbeleidigungsprozesse.

Wegen Beleidigung des Kaisers wurde in Augsburg der Schuhmacher Pius Breitauer von Taitting bei Friedberg zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt. Er hatte in angetrunkenem Zustand über die Palästinareise eine abgeschmackte Vermerkung gemacht und auch sonst in einer Wirthschaft die Person des Kaisers als Protestant verunglimpt.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Hof der Tagelöhner Peter Kappenstein aus Selb zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt. Er soll die beleidigende Neuerung in stark betrunkenem Zustand gethan haben.

Wegen Majestätsbeleidigung sind in Bonn der Schlosser Guppelshäuser aus Ruppichteroth zu 3 Monaten Gefängnis und der Schriftsteller Ferdinand Heimann aus Kummerich zu 5 Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

Arbeiterbewegung.

Zum Kampf der Kreisfelder Sammler wird uns geschrieben: Endlich ist im Auslande der Kreisfelder Sammler eine kennenswerte Aenderung eingetreten und zwar zu Gunsten der Arbeiter. Nachdem in einer Sitzung der Fabrikanten der Beschluss gefaßt war, daß in den Fabriken, wo eine Einigung zwischen Arbeiter und Unternehmer erzielt sei, die Arbeit aufgenommen werden könne, nahmen bis heute in 9 Fabriken die Arbeiter wieder auf. Die Arbeitsforderungen wurden bewilligt. Den Eindruck kann man kaum bestreiten, den dieser Sieg der Arbeiter auf die Bürgerschaft macht. Ja vielen Straßen war geplagt und Alles war auf den Seiten, als die Streikenden geschlossen und mit Gefang in die Fabriken hineingezogen.

Doch noch ist der Sieg kein vollständiger. Drei Fabrikanten weigern sich hartnäckiger daran, den Forderungen nachzugeben und wird dort der Ausstand noch eine Zeit lang dauern. Die Unternehmer werden noch bestärkt in ihrer Hartnäckigkeit durch das Vorzeigen einiger Führer des christlichen Verbandes, welche selbst zu Arbeitswilligen geworden sind und die Bevölkerung kräftig gegen diese Christen-Derorganisation, wie der christliche Verband allgemein genannt wird, in die Streikenden geschlagen. Hunderte Arbeiter begleiten die Demo, zu der die Arbeiter, welche, wie das so häufig bei allen Streiks beobachtet wurde, den ausgedehntesten Schutz der Bevölkerung ist nicht mehr zu retten vor dem Untergange. Die Führer stehen heute schon fast ganz entblößt da von allem Anhang, und das ist ebenfalls als ein Sieg zu betrachten. Der Arbeiter, dem die christlichen Arbeiter gegen die anderen Organisationen bei jeder Gelegenheit an den Tag legten, ist heute so ziemlich verschwunden. Auch die von dem christlichen Führer so häufig angesehene Bezeichnung: Sozialdemokratische Verbände wird fast aufzuhören mit einem mitleidigen Lächeln beantwortet. Dieses Wesen in dem Solidaritätsgefühl der deutschen Arbeiterschaft zu danken, dessen und alle überzeugt.

Bei der Firma Becker & Co., Eisengießerei in Leipzig, legten am Sonnabend circa 150 Mann die Arbeit nieder, wegen dem ihnen von der Firma ihre Forderungen abfällig beschieden werden. Es wurde verlangt: 9½ Stunden Arbeitzeit, Mindestlohn für Eisengießarbeiter 30 Pf. pro Stunde, für Schlosser und Arbeiter 22 Pf.

Der Bergarbeiterkrieg in Belgien. Das belgische Bergarbeiterkampf wird: Der Zustand im Lütticher Grubenbezirk ist weiter ungenommen. Es wird nur noch in Herzhaft gearbeitet. Die Kohleströme sind schon aufgestellt, und da die deutsche Körde nicht in den jüngsten Tagen, oder nicht in der alten Zentren ansteigt, so werden in der nächsten Woche mehrere größere Industrielle ihre Werke schließen. Die Gewerkschaften haben eine zehntausendige Zehntausend anstreben, die Arbeiter verlangen jedoch 15 Proz. Die Propaganda für den Ausland dauer fort. Aus dem übrigen Schweizland wird eine wichtige Veränderung gemeldet.

Die Tropfzisterne in Kiel haben ihren Stoff glänzend bereitet. Die kommunistischen Gewerkschaften wurde die neuankommene Arbeitszeit eingeführt.

Die Reale in Braunschweig haben den Anfang des Studienjahrs erlangt, daß fünfzig ein Studienjahr von 40 Proz. gesteckt soll. Da erzielten nach einige Vergünstigungen erreicht wurden, so der Stoff für kommt erklärt.

Aus aller Welt.

Ein österreichisches Kulturbild. Haben einen Fortgang in der Steyrer Schule berichtet österreichische Blätter: Am Donnerstag hatten Frauen die Nachricht verbreitet, daß der Doctor die Schule besuchen und die Anger der Kinder befehlen werde. Das wäre nun gerade nicht schön gewesen, wenn dieselben Frauen nicht längere Zeit waren, daß der Doctor die Anger ausführen würde. Es beschäftigte sich in Folge dessen der Familien eine ungewöhnliche Sorge, momentan weil die Lehrer der Schule in Folge der Unterstellung der Kinder total blind geworden seien, daß ein

Dorf im Kreise stützte sich gegen solche Zumutung verwahrte, in welchem dann die Augenuntersuchung auch ausfiel. Freitagmorgen waren nun verschiedene Frauen zur Schule, meldeten ihre Kinder einfach krank und erzählten die schreckliche Geschichte unter Handringen, so daß die Lehrer ihre liebe Not hörten. Alle Vorstellungen blieben fruchtlos, und es fehlten viele Kinder. Zwei junge Reifefrauen kamen bis in die Nähe der Schule und machten dann darüber auf Beifragen mit weinender Stimme: „Ja, heute werden die Augen ausgenommen!“ Manche von den kleinen Schülern sind tatsächlich vor Angst erkrankt. Freiwillig kamen nur einige Kinder zur Schule. Die anderen wurden durch Schläge zur Schule gezwungen. Das Frühstück brachten die Mütter später in die Schule, weil die Kinder „ungeeignet waren“. Ununterbrochen kamen Frauen mit Beßlungen zur Schule und bat um Auskunft, die sie leider nicht erhalten konnten, weil den Lehrern selbst nichts bekannt war. Um nun ihre Lieblinge doch vor Unglück zu bewahren, hatten sich verschiedene Frauen auf der Straße, nicht weit von der Schule versammelt und erwarteten den „bösen Doktor“, um mit ihm ein deutliches Wort zu reden. Dazu kam es nun freilich nicht, weil der Doktor nicht erschien. Hoffentlich findet er später, wenn die Revolutionsfrauen über den menschenfreundlichen Zweck der Augenuntersuchungen aufgeklärt sind, einen besseren Empfang.

Eine entsetzliche Pulverexplosion ereignete sich Freitag Abend im Feuerwerkslaboratorium zu Spandau. Durch die Explosion von Sprengkörpern, die dadurch erfolgte, daß ein Arbeiter bei dem Transport ausglitt und eine der Kapseln fallen ließ, wurde der 47-jährige Arbeiter Weinbrecht getötet, der Arbeiter Anders sehr schwer und der Oberaufseher Binder leicht verletzt.

Der verheerende Sturm, der die Nordostküste Australiens heimgesucht hat, wie bereits berichtet, fast die ganze Verkehrsflotte zerstört; von etwa 100 Fahrzeugen sind nur fünf seetüchtig geblieben; allerdings hat man ein ähnliches Unwetter seit Menschengedächtnis nicht erlebt. Die Schiffe trieben völlig hilflos auf der erregten See; der Kanone „Crest of the wave“ nahm einen Asten und zwei Frauen auf die zwölf Stunden, an Wasser sich anstammernd, im Wasser waren, drei andere Frauen, mit Kindern auf dem Rücken, erreichten nach stundenlangem Anstrengung das rettende Land, die Kinder waren tot! Der Dampfer „White Star“, der zur Hilfe ausgesendet war, hatte 88 Personen auf, der Schoner „Tatara“ rettete mehrere Leute mit ihren Gins auf ein Riff gestrichen, das nur für das Personen-Raum bot und fortwährend von den Wellen überspült wurde. Ein einziger Unternehmer verlor 75 Leute; der Materialschaden lag auf 1½ Millionen Mk. geschätzt. Zahlreiche Leuchtbogen sind losgefallen und treiben jetzt, die Schiffer irregeführt, auf dem Wasser, so dass gegenwärtig der gesamte Verkehr ruht. Es wird lange dauern, bis dieser furchtbare Schlag verwunden sein wird.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 24. April 1899.

Das Arbeitserkretariat

In Breslau rückt seiner Verwirklichung immer näher. Am vergangenen Sonnabend haben wieder zwei der größten Gewerkschaften, die der Buchdrucker und der Zimmerer, sich mit der Angelegenheit beschäftigt. Die Buchdrucker haben, wie nicht anders zu erwarten, die Unterstützung des Sekretariats ohne Abzug angenommen, nachdem man sich vorher durch eine Urabstimmung über die Art der Kostenauflösung geeinigt hatte. Durch diesen Beschluss ist dem Sekretariat eine weitere Einnahmequelle von über 500 Mk. jährlich eröffnet. Auch die Zimmerer werden die endgültige Entscheidung über das Arbeitserkretariat von einer Urabstimmung abhängig machen, die zweifellos zu Gunsten des praktischen Unternehmens ausfallen dürfte. Im Ganzen sind es jetzt 31 Gewerkschaften mit ungefähr 4500 Mitgliedern, welche die Kostenstelle materiell unterstützen werden. Die von mir aufgebrachte Summe wird auf mindestens 4000 Mark schwanken. Damit aber ist das Bestehen des Sekretariats gesichert.

Trotzdem müssen wir unserer Bewunderung darüber Ausdruck geben, wie man im Verbande der Maurer die Frage verabschiedet hat. Diese große Gewerkschaft will laut Urabstimmungsbeschluss das Arbeitserkretariat materiell nicht unterstützen. Dieser Beschluss wurde jedoch gefasst, ohne daß den Mitgliedern eine gründliche Belehrung über das Votum durch ein Referat gegeben hat, das bei der großen Mitgliederzahl — 1100 — doch sehr angebracht gewesen wäre. Wenn man dies einst nachholst, wird auch der Beschluss des Verbandes in anderem Sinne ausspielen.

Außer den Zimmerern fehlen nur noch die Maschinisten, Müller und Steinzeiger mit ca. 150 Mitgliedern, dann ist die Sichtung der Gewerkschaften entschieden und die sonstigen Arbeiten (Wahl einer Kommission, Mietung von Büros, Auszeichnung der Sekretärsstellung u. s. w.) können in Angriff genommen werden.

* Die Gemeindesteuerlisten pro 1899, welche die Breslauer Senften mit einem Einkommen von unter 1000 Mk. enthalten, liegen, wie der Magistrat bekannt macht, vom 26. April bis 9. Mai d. J. täglich, mit Ausnahme der Sonntage, Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 1—5 Uhr, Junkernstraße Nr. 10 I., in dem daselbst eröffneten Hilfsbüro aus. Gegen die Verordnung steht den Steuerpflichtigen hinter einer Ausschlusstafel von 4 Wochen zu Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung an die Verlegungs-Kommission für den Stadtteil Breslau zu.

* Wegen öffentlicher Beleidigung des Landgerichtsdirektors Selle (früher in Beuthen O.-S., jetzt in Breslau) sind am 21. Februar vom Landgericht Breslau seine Dr. A. Winter in Beuthen O.-S. zu drei Monaten und Genosse Neukirch als verantwortlicher Redakteur der „Fackelwacht“ zu einem Monat Gefängnis verurtheilt worden. Dr. Winter hatte einen Artikel über den Beuthener Landgerichtsdirektor in der „Volkswacht“ veröffentlicht und zog das Verhalten des Landgerichtsdirektors S. in der betreffenden Verhandlung (et hatte von den sozialdemokratischen Justiziatoren u. s. w. geprochen) scharf kritisiert. Das Landgericht hat darin eine Beleidigung des Beamten erblickt. Die Richter der beiden Angeklagten, welche in der Hauptsaale Verhandlung des § 193 räumte, wurde vom Reichsgericht am 21. April als unbegründet verworfen.

* Fleisch und Wurst in Breslau. Der Jahresbericht des Gewerkschaftsuntersuchungsaussches der Stadt Breslau, erstattet vom Chef des Instituts, Dr. Bernhard Fischer, enthält über das Kapitel Fleisch und Wurst folgendes: Durch das Königliche Polizeibüro wurden während des Berichtsjahres im Ganzen 141 Proben von Fleisch und Wurst zur Untersuchung eingeliefert. Darunter befanden sich 42 Proben gehacktes Rindfleisch, 28 Proben gehacktes Rostfleisch, eine Probe geräuchertes Rostfleisch, 61 Proben gekochter Wurstsorten, 9 Proben Rognstock. Von diesen 141

letzten wurden insgesamt 18 Proben = 13 Prozent beanstandet. Dieses Ergebnis ist sehr besonders günstiges, wenn man in Betracht zieht, daß eine Beurteilung überhaupt nur in solchen Fällen möglich ist, in denen nach unserer Auffassung ein ernster Verstoß gegen die geltenden Gesetze vorliegt.

Über den Verkehr mit Fleischwaren in Breslauer Stadt im Allgemeinen läßt sich etwas Erfreuliches leider nicht derichten. Die Qualität der Fleischwaren weist vielmehr von Jahr zu Jahr eine dauernde Verschlechterung auf, welche namentlich bei den geräucherten Fleischwaren zum Ausdruck kommt. Wurst und Schinken verlieren immer mehr ihr Charakter als Konserve und wandeln sich allmählich in Zubereitungen um, welche lediglich für den sofortigen Genuss bestimmt sind, aber auch eine nur kurze Aufbewahrung nicht mehr vertragen. Un trennbar damit verbunden ist auch eine Verschlechterung des Wohlgeschmacks. Man ist eben nicht im Stande, mit Hilfe der „Schneidemethoden“ Erzeugnisse zu schaffen, welche den durch die altbewährten Methoden erhaltenen gleichwertig sind.

Der Fleischwaren-Industrie ist allmählich das fremd geworden, was man „gewerbezweck“ nennt. Leider läßt sich gegen diese Nebenstände auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes so gut wie gar nichts machen. Wenn als Schinken heute ein Stück rohes Fleisch verkauft wird, welches nur 4—6 Stunden in der Mäuerkammer gehangen hat, so ist das ungebührlich. Man kann aber ein solches Erzeugnis weder als verschält, noch als verdorben, gesundheitsgefährlich oder nachgemacht bezeichnen. Es ist eben noch nicht fertig, es würde nach einigen Tagen weiterer Räucherung anfangen, so zu werden, was man Schinken nennt. Hiergegen also bieten die geltenden Gesetze nicht genügende Handhaben. Eine Besserung würde lediglich dadurch zu erwarten sein, daß das laufende Publikum gegen diese Missbräuche energisch Front macht, wozu allerdings nicht viel Aussicht vorhanden ist.

* Die sogen. Zepterar-Gedenkmedaille muss nach einer maßgebenden Entscheidung von den zum Tragen Berechtigten bei den Kontroll-Beratern um angelegt werden.

* Stadtverordneten-Versammlung. Donnerstag, den 27. d. M. findet keine Sitzung statt.

* Arbeiterrisiko. Sonnabend Vormittag stürzte ein bei einem Neubau beschäftigter Maurer von einem Gerüst und blieb bestimmtlos liegen. Anstreichen hat er bei dem Sturze eine Gehirnerschütterung davongetragen. Nachdem ihm ein Arzt die erste Hilfe geleistet hatte, wurde der Mann in das Aplerheiligenhospital gebracht. — Ein Müller geriet mit der rechten Hand in das Getriebe einer Maschine, die ihm mehrere Finger zerquetschte. Der Müller suchte im Aplerheiligenhospital Hilfe nach.

* Sachbeschädigung. Zu der Nacht vom 21. d. M. wurden die Dächer einer an dem Gründstück Sadowastraße 84 angebrachten elektrischen Pautzvorrichtung zerstört. Auch wurde der Druckmotor entwendet.

* Ein Einbruch wurde in der Nacht zum 21. d. M. in einem Keller auf der Albrechtsstraße versucht, doch mußte der Dieb unverrichteter Sache abziehen.

* Vermisst wird das 18 Jahre alte Dienstmädchen Pauline Basler, welche sich am 18. d. Mts. aus der Wohnung der Dienstheraus, Monbijoustraße 22, entfernt hat und seitdem nicht zurückgekehrt ist.

* Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 21. d. Mts. 26 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Ordensband, ein Spiegelglas, ein Rosenkranz, ein Schulbuch, vier Portemonnaies und Papiere für Schreiber. — Zu handen kamen: eine schwarzbordierte Damenuhr, ein Kettenring mit einem Wappen, eine Brosche, ein neues schwarzes Jacquett und vier Portemonnaies mit 3,80 Mark, 15,80 Mark, 30 Mark und 32 Mark.

Ziegny, 21. April. Selbstmord. Auf der Strecke Ziegny-Arnisdorf, unweit des Waldauer Ueberganges, warf sich ein Maurer aus Jakobsdorf vor einen Güterzug, dessen Räder ihm den Kopf vom Rumpf trennten.

Saara, 21. April. Ein seltsames Ereignis fand der in letzter Nacht hier ausgeführte Einbruch in den Ausgangsstäten für Geraufgebote werden. Der im Gerichtskreischa befindliche Kasten wurde gewaltsam erbrochen; es wurden zwei Aufgebotscheine gestohlen. Für Ermittlung der Täter und Beschaffung der beiden Stolen sind 10 Mark Belohnung ausgestest. Man nimmt wohl nicht mit Unrecht an, daß die sonderbare That ein Nachfall gegen die betreffenden Brautpaare sein soll, als das letzte Kapitel gegen einer Heiratstragödie.

Jauer, 20. April. Schwerer Unglücksfall. Gestern Nachmittag ereignete sich auf dem Dominium Proen ein schwerer Unglücksfall. Frau Konetzky stürzte, wie das „A. Tag.“ mitteilt, bei einem Fahrritt vom Barien auf die Zinne und brach sich das Genick. Die bedauerswerthe Frau hinterläßt mehrere Kinder.

Glogau, 20. April. Das Hauptverfahren gegen den Grafen Pader, Kleine-Schirne und den Geschäftsführer des Glacauer Drukervereins, Herrn Schles, wegen Aufreizung zum Klassenkampf ist nunmehr befohlen worden. Der Termin zur Hauptverhandlung vor der hiesigen Strafkammer ist auf den 13. Mai anberauft worden.

Sagan, 20. April. Raubüberfall. Auf dem Wege von Zwieditz nach Sagan wurde, nach dem hiesigen „Wochentblatt“, in der Nähe des Sommerlichen Kieslachtes eine Frau Schulz aus Eisenberg, welche das kleine Vermögen ihres Siebzehnlers, lauer erprise Arbeitsgroßen, in der Höhe von 302 Mark auf die Spatane tragen wollte, von vier im Gebüsch versteckt gewesenen Burschen angefallen und ihres Herbes, worin sich das Geld befand, beraubt. Die Gesellen suchten damit das Weite. Die Frau schrie laut und holte sich Hilfe in einem der Kieslachte; obgleich fast das gesamte Arbeitspersonal sich an die Verfolgung der Räuber machte, so war doch alles erfolglos.

Lauban, 22. April. Schwarze Posten. Bei einer in das hiesige Kreiskantoorhaus eingelieferten polnischen Arbeiterin sind die schwarzen Posten festgestellt worden. Umfassende Maßregeln sind getroffen.

Löwenberg, 21. April. Blitzeingang in einen Kirchturm. In Klein-Röhrsdorf schlug am Montag der Blitz in den Turm der Kirche und entzündete das unter der Durchsicht befindliche mortige Holz. So wäre ein größeres Unglück kaum zu verhindern gewesen, wenn nicht, wie die „Röhr. Stz.“ meldet, die mit der Renovation des Thurms beschäftigten Arbeiter, die während des Gewitters die Arbeit eingestellt hatten, noch rechtzeitig herbeieilten, das Feuer zu löschen.

Cunnersdorf, 22. April. Berührungsluft. Gestern früh fand man habeverkarrt in der Biegelde des Herrn Bänich, Hirschberger Str., den Steinbrucharbeiter E. von hier. In Folge der starken Erfaltung starb der E. schon gestern Nachmittag. Über und Gelbdächer waren bei E. nicht mehr zu finden. Wohin diese gekommen, ist nicht aufgeklärt.

Ziegenhals, 19. April. Selbstmord. Regierungshauptmann von Wolt aus Neustadt O.S., hat sich gestern in Ziegenhals erhängt. Der Selbstmörder dagegen vor der That im Gasthofe Zum deutschen Kaiser, wo er abgestiegen war, zu anderen Gästen, er müßte sich erschießen, da ein Mensch ohne Ehre nicht leben könne.

Königsbrücke, 20. April. Zu einer blutigen Schlägerei kam es gestern Nachmittag im Wartesaal 4. Klasse des hiesigen Bahnhofes. Der Grubenarbeiter Gillmeister aus Riesa in Polen kam mit einem polnischen Händler in Streit. Im Laufe derselben schlug er diesen mit seinem Knüppel so heftig, daß der Kopf, daß der Verletzte blutüberströmmt zusammenbrach. Polizeisergeant Golla nahm den rohen Burschen fest und brachte ihn nach dem Polizeiamtsraum.

Kattowitz, 21. April. Wie gewonnen, so verloren. Bei der letzten Lieferung der polnischen Majen-Potterie hatte, nach der „Kattow. Stz.“, ein Komptoirbeamter jutta 1000 Rubel gewonnen und beschlossen, die Kunst fortunas durch einen Schaus mit seinen Freunden zu feiern, worin er 100 Rubel bestimmt. Bei dem Gelege begann man aber auch Majen zu spielen,

und das Resultat war, daß der glückliche Gewinner am folgenden Tage mit völlig leerem Taschen, aber einem dicken Kopfe erwachte.

Schwientochlowitz, 18. April. Grubenunfall. Durch herabstürzenden Kohl wurde gestern Nachmittag der Häuer Joseph Prusand aus Kochlowitz auf der Deutschlandgrube verschüttet und trug schwere Verletzungen am Kopfe und Rücken davon. Am Knappenhofslazarett zu Königshütte, wo seine Aufnahme erfolgte, starb er nach einigen Stunden. V. hinterließ eine junge Witwe mit zwei unvergessenen Kindern.

Schwientochlowitz, 21. April. tödtlicher Unfall.

Gestern verunglückte der Bergmann Welez von hier dadurch, daß er unter die Schale trat, die eben mit Wagen beladen herunterging. Er wurde von derselben zusammengedrückt, so daß ihm Blut aus Nase, Mund und Ohren hervorquoll. Der Brustkasten war vollständig zusammengedrückt. Schwer verlegt wurde er in das Knappenhofslazarett zu Königshütte geschafft, wo er hoffnungsvoll dartertert legt. W. war erst seit Montag verheirathet.

Gabrze, 19. April. Seltener Unfall. Gestern wurde in das hiesige Lagerhaus der Fabrik Welez von hier dadurch, daß er unter die Schale trat, die eben mit Wagen beladen herunterging. Er wurde von derselben zusammengedrückt, so daß ihm Blut aus Nase, Mund und Ohren hervorquoll. Der Brustkasten war vollständig zusammengedrückt. Schwer verlegt wurde er in das Knappenhofslazarett zu Königshütte geschafft, wo er hoffnungsvoll dartertert legt. W. war erst seit Montag verheirathet.

Gabrze, 21. April. Nebenberuf. Gestern wurde auf dem Wege von Gabrze Gutsbezirk nach Gabrze der Polizeihauptbeamte Dusch, welcher einen Betrag von 200 Mark einfassirte Steuern bei sich führte, angefallen. Die Wegelagerer, 11 an der Zahl, forderten, nach dem hiesigen Angeber, den Beamten unter den gemeinen Sachverständigen zur Herausgabe des Geldes auf. Da die Rowdies von dem Beamten nicht ablebten, versetzte derselbe einem von ihnen einen harter kräftigen Schlag ins Gesicht, daß dieser zurücktaumelte und zu Boden fiel. Dadurch gewann der Überfallene einen Vorsprung und rettete sich durch die Flucht vor einer Verhaftung. Die Polizei wurde telefonisch von dem Vorfall benachrichtigt und nahm auch die Verfolgung der Verbrecher sofort auf. Die Personalien sämlicher an dem Überfall Beteiligten sind bereits festgestellt.

Litteratur.

Soeben ist im Verlag von J. H. Dietz Nachf. in Stuttgart erschienen: Arbeitsmarkt und Arbeitsnachweis. Von Richard Galwey. 68 Seiten. Preis kostet 30 Pf. — Aus dem Inhalt sehe ich mit: Einleitung. — Die Publicität des Arbeitsmarktes.

Die Neutralität des Arbeitsnachweises. — Geschichte und Entwicklung der öffentlichen Arbeitsnachweise. — Die gewerbliche Arbeitsvermittlung. — Schlussfolgerungen: Arbeitsbüro — Anhang: Statut II. Geschäftsbildung.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporteure entgegen.

Neueste Nachrichten.

Anarchisten-Verschlägen.

Der Redakteur der anarchistischen Wochenschrift „Neues Leben“, Franz Keryscher, ist nach der „W. a. M.“ auf freien Fuß gesetzt worden.

Amnestie für die italienischen Verurteilten?

Der König von Italien besuchte gestern das Grab Garibaldi. Dort traf dessen Tochter, Teresa, die Gattin des Garibaldi-Generals Caviglia, auf den König zu, mit den Worten: „Meiste! Bei dem Große meines Vaters bitte ich, amnestieren Sie die politisch Verurteilten!“ Der überraschte König erwiderte, ein solcher Akt der Weise lage ihm nicht fern, er werde ihn bei passender Gelegenheit ausführen.

Briefkästen.

Morde in Hannover. Die Adresse lautet: Otto Albrecht, Friedrich-Wilhelmstraße 28.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 22. April.

Heiraths-Ankündigungen. II. Arbeiter Franz Hoppe, Seelitzstraße 7, und Pauline Franke, Auguststraße 39. — Arbeiter Josef Zimmermann, Neudorfstraße 52, und Maria Prudh, ebenda. IV. Haushälter Karl Wittmann, Lingegegasse 42, und Martha Summa, Gräßchenstraße 46. — Zimmermann Paul Kieger, Brandenburgerstraße 15, und Pauline Neumann, Höhenstraße 18. — Bäckermeister Gottlieb Blepel, Theresienstraße 9, und Anna Kotze, Louisenstraße 31. — Maschinenarbeiter Ernst Blech, Gewalstraße 17, und Beate Przybura, Sadowastraße 53.

Geburten. I. Bäckermeister Wendelin Tiller, Bäumerstraße 8, mit Martha Neudert, Trinitatistraße 5. — Heizer Berthold Lüke, Marstraße 7, mit Pauline Brunsfeld, Ritterplatz 14. — Arbeiter Heinrich Becker, Leipziger Straße 4, mit Clara Kroß, Gardestraße 25. — Kürschner August Bleisch, Museumssplatz 9, mit Christiane Bergander, Sadowastraße 29. — Schuhmacher Reinbold Williger, Vorwerkstraße 20, mit Karoline Berglaune, Klosterstraße 102. — Kürschnerei Paul Sommer, Auguststraße 11/13, mit Bertha Schaaf, ebenda. — III. Arbeiter Paul Drechsler, Grünstraße 3, mit Johanna Djallia, ebenda. — Kaufmann Paul Haase, Pinneberg in Holstein, mit Margarete Habermann, Weizenburger Straße 6. — Formier Hans Schönfelder, Hirschstraße 71, mit Anna Hoffmann, Brigittenstraße 13a. — Kaufmann Berthold Leberschäfer, Matthiasstraße 13a, mit Emma Kammer, Ottostraße 9. — IV. Bäcker Karl Patel, mit Johanna Woidisch. — Monteur Richard Klemert, mit Martha Weiß. — Kassenbote Wilhelm Lindner, Brodau, mit Anna Arndt. — Stellmacher Paul Albrecht, mit Anna Wissner. —

Lobe-Theater.

Montag:
Gästspiel
Adalbert Matkowsky.
"Die Zauber".
Dienstag:
Gästspiel
Adalbert Matkowsky.
"Friedland".

Volks-Besetzungen im Thalia-Theater.

Montag:
Gruppe R. 1. Vorstellung.
"Die Schmetterlingschlacht".
Freitag:
Gruppe R. 2. Vorstellung:
"Der Prokrust".

Deutsches Theater.

Montag:
"Der kleine Lord".

Volkstheater

Friedrich-Wilhelmstr. 67.
Heute Montag:

Der Rosillon von Münchberg.

Morgen Dienstag:

Märchen und Edelweiss.

Prima Gebirgs-Himbeersaft,

das Pf. 40

A. & E. Strauss, Klosterstraße 43, Brigittenthal 18.

Stadt-Theater.

Montag:
"Die lustigen Weiber von Windsor".
Dienstag:
"Oberon, König der Elfen".

Uhrketten.

Sorten für
Damen 50 Pf., bis 6 M., für
Herren 25 Pf., bis 6 M.

Hosenträger

10 Pf., bis
1,50 M., für Erwachsene 25 Pf.

Spazierstücke

10 Pf. d.
1 M. für Erwachsene 30 Pf.,
bis 6 Mrt. 4918

Portemonees

alle
Arten,
dauerh. u. prakt. v. 10 Pf. b. 6 M.

Ferner bekannt billig!

Armenknöpfe, Stulpknöpfe,

Crocheten, Taschenabnähen,
Bürtchen, Taschenpiegel,

Gigarettenaschen, Pillenkarten-
fachchen, Gigarettenpäckchen.

Kämme, immer die neuesten
Moden.

Alfred Scholz,

Kupferschmiedestraße 1.

20 Herren- und Damenschreibtische

werden einzeln auf
Abzahlung mit einer
Anzahlung v. 10 Mk.
und wöchentlicher Ab-
zahlung von 2 Mk.
an abgegeben. 4542/15

S. Osswald.

Schuhstraße 74, L.

Zur unbürtlichen Schuhstraße

Eintrittspreise v. 8.- bis 12.- bis 21.-

Carl Freundt,

Reichstr. Nr. 10, I.

färberei und chemische Waschanstalt

A. Weidlich, Sitzler, Sarijewy, 9. Et.

Telephon-Anschluss Nummer 917.

Färberei und Reinigung von Damen- und Herren-

Gardinen, Tapeten, Vorhängen, Tapisse, Möbelstoffe,
Wände und Decken von Stoffen.

Haarfarbenen von Flock und Dill. Farbenen ebenso frisch
wie freier Wirkung und Verfärbung.

4. Klasse 200. Königl. Preuß. Lotterie,

Rückgabe 12 Euro 1-40. — 1. Das Jahrhundert.

Für die Gewinn über 200.- ist der entsprechende Betrag in den Gewinnsummen in Klammern

eingetragen. (Siehe Gewinnsummen in Klammern)

100.- 115.- 219.- 271.- 285.- 300.- 316.- 320.- 330.- 340.-

345.- 357.- 365.- 37.- 371.- 381.- 387.- 391.- 397.- 407.-

417.- 425.- 430.- 437.- 441.- 446.- 451.- 456.- 461.- 466.-

471.- 476.- 481.- 486.- 491.- 496.- 501.- 506.- 511.- 516.-

520.- 525.- 530.- 535.- 540.- 545.- 550.- 555.- 560.- 565.-

570.- 575.- 580.- 585.- 590.- 595.- 600.- 605.- 610.- 615.-

620.- 625.- 630.- 635.- 640.- 645.- 650.- 655.- 660.- 665.-

670.- 675.- 680.- 685.- 690.- 695.- 700.- 705.- 710.- 715.-

720.- 725.- 730.- 735.- 740.- 745.- 750.- 755.- 760.- 765.-

770.- 775.- 780.- 785.- 790.- 795.- 800.- 805.- 810.- 815.-

820.- 825.- 830.- 835.- 840.- 845.- 850.- 855.- 860.- 865.-

870.- 875.- 880.- 885.- 890.- 895.- 900.- 905.- 910.- 915.-

920.- 925.- 930.- 935.- 940.- 945.- 950.- 955.- 960.- 965.-

970.- 975.- 980.- 985.- 990.- 995.- 1000.- 1005.- 1010.- 1015.-

1020.- 1025.- 1030.- 1035.- 1040.- 1045.- 1050.- 1055.- 1060.- 1065.-

1070.- 1075.- 1080.- 1085.- 1090.- 1095.- 1100.- 1105.- 1110.- 1115.-

1120.- 1125.- 1130.- 1135.- 1140.- 1145.- 1150.- 1155.- 1160.- 1165.-

1170.- 1175.- 1180.- 1185.- 1190.- 1195.- 1200.- 1205.- 1210.- 1215.-

1220.- 1225.- 1230.- 1235.- 1240.- 1245.- 1250.- 1255.- 1260.- 1265.-

<div data-bbox="83 1201.- 420 1215.- 3370.- 3375.- 3380.- 3385.- 3390.- 3395.- 3400.- 3405.- 3410.- 34